

Ein Haus mit „Wohlfühlatmosphäre“

Umbau- und Sanierungsarbeiten am Marienheim (fast) abgeschlossen – Kleine Feier und „Tag der offenen Tür“

Das Marienheim in der Hechinger Unterstadt hat schon viel erlebt, schließlich gibt es das Haus seit mehr als 100 Jahren. Am Samstagmittag gab es wieder einen Grund zum Freuen und zum Feiern. Die Umbau- und Sanierungsarbeiten sind mittlerweile abgeschlossen, zumindest einmal die größten.

Kleine Feierstunde im Speisesaal des Marienheimes: Vertreter von Stadt und Kreis, Sozialwerk, St. Elisabeth, Caritasverband, der Kirchen, Sparkasse Zollernalb, Lions-Club, Gambio, AOK, Handwerker und natürlich Bewohner und Mitarbeiter sowie die „guten Geister“, Verwalter Reinhold Odermatt und seine Frau, kamen am Samstag zusammen, um ein großes und sicherlich nicht gerade einfaches Projekt zumindest offiziell einmal abzuschließen.

In seiner Funktion als Vorstandsvorsitzender des Trägervereins des Marienheims dankte Jürgen Weber allen am Bau Beteiligten. „Mitauslöser“ für den Umbau sei, neben

dem Wunsch, das Haus endlich barrierefrei zu gestalten, die Auswirkung der Pflegeversicherung gewesen. Denn „klassische“ Altenheime erfahren keine Förderung.

Und so wurde das Marienheim umstrukturiert, das Wohnen in Fünfer- oder Sechser-Gruppen ermöglicht es künftig, „betreutes Wohnen“ zu offerieren und damit, so Weber, „im Sinne der Pflegeversicherung am Markt aktiv zu sein“.

Eines aber war gleichzeitig wichtig, „dass das Haus seinen Charakter bewahrt“, „diese Wohlfühlatmosphäre“, wie es Weber umschrieb.

Doch so viel Zustimmung und Lob es für das Projekt auch von

Seiten des Landes gegeben habe, Mittel wurden nicht zur Verfügung gestellt. 133 000 Euro gewährte die Stadt als Sanierungszuschuss, den Rest – und das ist bei momentan abgerechneten 750 000 Euro nicht gerade wenig – schultert der Trägerverein. „Wir sind daher auf jede Unterstützung angewiesen“, der Appell Webers.

Der Umbau ist mittlerweile glücklicherweise fast abgeschlossen, ein paar Schönheitsreparaturen stehen noch aus. Die rund 20 Bewohner können aufatmen. Gemeinsam stellten Pfarrerin Ilse Hornäcker (von evangelischer Seite) und ihr neuer katholischer Kollege, Pfarrer Benedikt Ritzler, das Haus unter den Segen Gottes.

Der Hechinger Architekt Peter Fischer erläuterte kurz die wichtigsten Arbeiten. So wurde das gesamte Gebäude behindertengerecht ausgestattet, der dafür notwendige Auf-

zug nach außen verlegt, um die Struktur des Hauses nicht zu stören.

Das Dachgeschoss wurde ausgebaut. Jeder „Gruppe“, jeweils fünf bis sechs Zimmer, steht eine kombinierte, moderne Sanitärzelle sowie ein Aufenthaltsraum zur Verfügung. Sanitär, Heizung, Elektro und Brandschutz wurden komplett erneuert.

Sozialdezernent Eberhard Wiget bescheinigte der Stadt Hechingen, mit ihrer einzigartigen sozialen „Vernetzungsstruktur“ auf einem guten Weg zu sein. Klaus Conzelmann, Erster Beigeordneter der Stadt, erinnerte an das Projekt „Leben und älter werden in Hechingen“ (einen Zwischenbericht soll es am 10. Oktober im Gemeinderat geben) – ein Thema, dem sich die Zollerstadt nicht umsonst annimmt. Jeder vierte Einwohner ist heute älter als 60. sta



EIN BLICK IN DAS „NEUE“ MARIENHEIM: Reinhold Odermatt (m.) zeigt stolz, was alles gemacht worden ist.

Foto: sta